

Über die Qualität der Europäischen Landschaft

Bas Pedroli

Die europäische Landschaft bildet sich aus einem sich endlos wandelnden, vielgestaltigen Landschaftsgewebe. Die Strukturen dieses Gewebes reichen von weitem Flachland mit Weiden und Getreidefeldern über die engen Konturen der Bocagelandschaften, die in ein goldenes Licht getauchten Kalkfelsen am Mittelmeer, die sumpfigen Moraste der großen Flussdeltas, die trockenen Puszta bis zu den Almhütten, Alpweiden und dunklen Wäldern der Gebirge. Neben Schönheit und kulturellem Reichtum weist die Landschaft eine ständige Wechselwirkung von Boden und Wasser, Humus und Vegetation, Klein- und Großtieren auf.

Die europäische Bevölkerung hat erst seit einigen Jahrhunderten die Qualität der Landschaft als solches erkannt. Bis dorthin gab es die Landschaft als Begriff nicht, der Mensch war einfach Teil der Landschaft. Seit der Mensch sich in der Bewusstseinsentwicklung allmählich von der Welt außerhalb sich selbst distanziert hat, ist eine Trennung entstanden zwischen der inneren und der äußeren Landschaft. Das heißt, dass wir ein Bild haben können von einer Landschaft, die in der äußeren Welt gar nicht besteht. So ein Bild kann Leitbild sein für die Pflege der Landschaft. Wir haben uns herausgelöst aus der Landschaft, können ihre Zukunft bestimmen und haben damit auch Verantwortlichkeit für ihre Entwicklung.

Die Bevölkerung hat immer mehr Interesse für Landschaften gezeigt, in denen sie einen Ausdruck ihres regionalen Charakters sah, durch den sie mit geprägt wurde und noch immer wird. Angesichts des Tourismus und in Form von Wohnumgebung stellt die Landschaft heute einen riesigen ökonomischen Wert dar. Es wird zugleich weithin bedauert, dass die eigentliche Qualität der Landschaften, gerade durch die auf kurzfristige Zwecke ausgerichtete Nutzung, ständig und unumkehrbar abnimmt. Die typischen Landschaften werden entweder zur Karikatur, weil die Touristen sie so gerne sehen, oder sie verlieren ihre Identität durch infrastrukturelle oder bauliche Eingriffe. Die Landwirtschaft, die die Grundlage für die Identität von fast allen Landschaften Europas gebildet hat, wird so umstrukturiert, dass sie kaum mehr im Stande ist, die Identität weiter zu pflegen.

Die Kultur der Landschaft

Die Landschaft ist unsere Lebensgrundlage von morgen, genau so, wie sie das Ergebnis ist von Lebenszusammenhängen in der Vergangenheit. Der Mensch hat seit Jahrtausenden die europäische Natur und Landschaft geprägt und mit seinen Tätigkeiten gestaltet und gepflegt. Eine Kultur der Landschaft ist hierin zu erkennen, ob sie nun bewusst geplant wurde oder nicht. Die Römer, die schon die Wälder rodeten für Landwirtschaft und Schiffsbau, die Mönche, die im Hochmittelalter die Sümpfe trockenlegten, und die Wanderschäfer, deren Schafe die Mittelmeergebirge wegbar machten, um nur einige Beispiele zu erwähnen, sie alle schufen eine überwältigende Vielfalt von Landschaften. Die Landwirte haben dann die Pflege der Landschaften übernommen und eine Fülle von lokalen Produkten entwickelt.

Diese Vielfalt der europäischen Landschaften wurde aber allgemein vernachlässigt, da sie als traditionell und nicht der heutigen Zeit angemessen angesehen wurde; sie wurde allmählich verdrängt durch triviale Einheitslandschaften. Die Zufahrten zu unseren größeren Siedlungen beginnen sich immer mehr überall zu gleichen: eine landschaftlich völlig uninteressante Häufung von gleichartigen, auswechselbaren Bauten in fast ganz Europa. In dieser Entwicklung spiegelt sich unverkennbar die Konsumergerichtetheit unserer heutigen Kultur. Dies steht aber in Widerspruch zu den Bestrebungen eines immer größeren Teils der Bevölkerung, die Wert auf die Qualität ihrer Umwelt legt und die Identität der Landschaft sucht.

Denken in Lebenszusammenhängen

Die Kernfrage ist, wie man in einer historischen Landschaft zu neuen Zielrichtungen in der Planung und Pflege kommt, die zu einer dauernd sich ändernden Landschaft führen, die die heutigen Bewohner und Benutzer als die ihre betrachten können, die aber immer auch den örtlichen Bedingungen und historischen Gegebenheiten entspricht. Mehr und mehr wird eine Fähigkeit erforderlich, Sicherheit im Umgang mit Lebensvorgängen zu erlangen, statt nur mit Planvorstellungen umzugehen. Damit hängt ein Denken in Lebenszusammenhängen zusammen, um den Sinn für den Verlauf von Lebensvorgängen in der Landschaft zu entwickeln. Auch die Bedeutung der ästhetischen Wertgebung bzw. das «seelisch Wirksame» der Landschaft ist neu zu betrachten. Die Gebirgslandschaft wirkt eben anders auf den inneren Menschen als eine Sumpflandschaft und eine riesige Maisfläche anders als eine kleinräumige Heckenlandschaft. Man kann nur bedenken, welche man am liebsten als Ferienzweck wählt.

Die Landschaft, ein pflegebedürftiges Erbe

Die Landschaft stellt unverkennbar ein pflegebedürftiges Erbe dar und muss daher einen gewissen behördlichen Schutz genießen. Eine richtige Landschaftspolitik geht aber weiter als die herkömmlichen Schutzpolitiken für bemerkenswerte Landschaften. Natürlich müssen wir das landschaftliche Erbe ermitteln und vielleicht sogar in ein Verzeichnis aufnehmen. Das Ziel ist aber nicht, Landschaften an einem bestimmten Punkt ihrer Entwicklung «einzufrieren». Es geht vielmehr darum, künftige Veränderungen so zu handhaben, dass die große Vielfalt und Qualität der Landschaften gesichert und erhalten bleibt und sogar bereichert und vor jeder Schädigung bewahrt wird. Es ist Sache der öffentlichen Hand, die lokalen Gebietskörperschaften dazu anzuspornen, deutliche Vorgehensweisen für den Schutz, die Pflege und Gestaltung der Landschaften auszuarbeiten. Die Landschaftskonvention, die seit vielen Jahren im Rahmen des Europarats vorbereitet und hoffentlich im Jahre 2000 verabschiedet wird, bietet den Ländern dazu gute Anknüpfungsmöglichkeiten.

Die Landschaft, eine Sache von jedem individuellen Menschen

Die Mitwirkung vieler Akteure ist dazu aber erforderlich, ob es sich nun um einfache Bürgerinnen und Bürger oder um ihre Vertretungen in Institutionen und Verbänden handelt. Die europäischen Landschaften können nur bewirtschaftet, gestaltet und für die Zukunft geschützt werden, wenn die betroffene Bevölkerung ihr Wort